

Zo/APSP

XY



Eduard Zimmermann: Meine aufregendsten Fälle



Szene des „XY“-Fahndungsfilms: Der Lastwagenfahrer will Angelika mit vorgehaltener Pistole in die Schlafkoje zwingen

Die Anhalterin und ein LKW-Fahrer, der über das Mädchen herfiel

Mit der Waffe schlug er sie bewußtlos. Und er fesselte sie, bevor er sie brutal vergewaltigte. Ein verlorener Ohrclip und viel Glück führten zur Festnahme des Täters. Krimi-Autor Friedhelm Werremeier schildert das Verbrechen nach den Original-Unterlagen von „XY... ungelöst“



Sie hatte sich nicht mal umgedreht und erst recht nicht gewinkt, als plötzlich Bremsen neben ihr knirschten und ein weißer Lastzug zum Stehen kam. Solch eine Gelegenheit aber läßt sich eine routinierte Anhalterin nicht entgehen: Angelika Frankenbach, ganze 18 Jahre jung, lief nach vorn, öffnete die rechte Fahrerhaustür, sah, daß der Typ hinter dem Steuer einigermaßen „manierlich“ aussah – und stieg ein.

So rasch enden gute Vorsätze. Und so schnell, nur durch eine impulsive falsche Entscheidung, wird's für junge Mädchen oft lebensgefährlich.

Angelika hatte es sich bisher stets zum Prinzip gemacht, niemals in einen „Brummi“ zu steigen, und sie hätte sich besser daran gehalten. In der folgenden Stunde nämlich mußte sie ein so entwürdigendes und demütigendes Martyrium über sich ergehen lassen, daß sie hinterher womöglich noch von Glück sprechen konnte, die Quälereien überlebt zu haben.

Die ebenso schlimme wie unheimliche Geschichte, über die im April 1986 in Eduard Zimmermanns Sendereihe „Aktenzeichen: XY... ungelöst“ ein Filmbericht ausgestrahlt wurde, hatte neun Monate zuvor ziemlich undramatisch begonnen. Damit nämlich, daß der unternehmungslustigen Angelika – wir haben ihren richtigen Namen aus naheliegenden Gründen geändert – an einem lauen Sommerabend zu Hause buchstäblich die Decke auf den Kopf fiel.

Mittwoch, 26. Juni 1985. Nach einigem Hin und Her entschloß sich das Mädchen, das bei seinen Eltern in Stadtallendorf im nordhessischen Landkreis Marburg-Biedenkopf wohnte, einen Schulfreund zu besuchen. Der war in Neustadt zu Hause, und ohne Auto waren die 13 Kilometer von Stadtallendorf nach Neustadt abends fast unüberbrückbar.

Angelika bekam rasch ihren ersten „Lift“. Einen Pkw mit einem seriösen, ungefähr 40jährigen Fahrer: Von ihm ließ sie sich an einer etwa fünf Kilometer entfernten großen Kreuzung absetzen. Und von hier aus, sagte sie dem Mann, der in eine andere Richtung fuhr, käme sie locker weiter.

Es war 20.30 Uhr, als dann, Minuten später, der schneeweiße Lastzug mit Anhänger stoppte. Angelika hatte, nachdem sie erst einmal eingestiegen war, nur wenig Zeit, sich Einzelheiten der Fahrerkabine einzuprägen – ein Radio an der Decke, anscheinend mit Funkgerät, ein transportabler Fernsehapparat unter den Armaturen, eine braune kunstlederne Tasche. Den Lkw-Fahrer, der nackenlanges und dunkles Haar hatte und schwarzes Leder trug, schätzte sie auf etwa Ende zwanzig.

Kurz nach dem Einsteigen musterte er die Anhalterin mit unverschämte abschätzigen Blicken. Dann drosselte er das Tempo, steuerte seinen Truck

auf den nächsten Parkplatz, ließ ihn da ausrollen und grinste das Mädchen an.

„He, was ist denn los?“ sagte Angelika tapfer. „Was soll das? Was wollen Sie hier?“

„Muß dir mal was zeigen!“ antwortete der junge Mann noch halbwegs friedfertig und stellte den Motor ab. „Sag mal, welche Schuhnummer hast du eigentlich?“

Eine ebenso simple wie, in dieser Situation, unheimliche Frage. Angelika sagte nun doch schon ziemlich beklommen, sie habe achtunddreißig, und dann wühlte der Fahrer in der Kunstledertasche herum und brachte überraschend ein Paar schwarze wildlederne Damenstiefel zum Vorschein.

„Hier, die kannst du haben!“ sagte er. „Hat eine, die ich mitgenommen hab', vergessen. Sind doch schön, oder?“

Angelika nahm die Stiefel und gab sie sofort zurück – sie seien ihr zu klein, meinte sie, und das waren sie wohl auch tatsächlich. Im übrigen möge er jetzt doch bitte endlich weiterfahren.

In diesem Moment jedoch holte der Mann eine Pistole aus der Tasche, hielt sie ihr direkt vors Gesicht und befahl barsch, sie solle nach hinten in seine Schlafkoje klettern. Angelika, zu Tode erschrocken, wollte flüchten, suchte vergeblich nach einem Türgriff – und wurde dann mit der Waffe bewußtlos geschlagen.

Als sie wieder zu sich kam, merkte sie, daß der Mann sie mittlerweile doch nach hinten geschleppt hatte – und sie mußte es verletzt und wehrlos geschehen lassen, daß er sie brutal vergewaltigte. Ihre Hände waren auf dem Rücken gefesselt worden – und gefesselt blieb sie auch, als der Unhold sie nach etwa einer halben Stunde endlich in Ruhe ließ und weiterfuhr. Irgendwann hatte er ihr auch noch die Augen verbunden.

Es wurde eine stundenlange, sinnlose Irrfahrt über, wie sich später rekonstruieren ließ, gut hundert Kilometer. Über Schwalmstadt und Alsfeld ging es zur Autobahn Kassel-Frankfurt, und unterwegs erzählte der Täter dem Opfer auch einiges aus seinem Leben – offensichtliche Lügen zwar, die jedoch später wesentlich dazu beitrugen, ihn zu überführen.

Immerhin war der Mann jetzt nicht mehr ganz so aggressiv

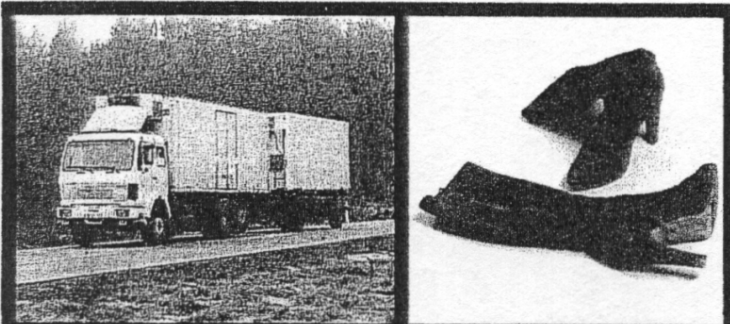
siv wie zuvor. Er versicherte Angelika mehrfach, daß er sie nicht umbringen, sondern bloß noch irgendwo „rauswerfen“ wolle, und bog dann auch auf einen Parkplatz bei der Autobahnausfahrt Homberg ein.

Hier kam es jedoch noch zu einem Zwischenspiel, das leicht gefährlich hätte werden können. Im selben Moment, in dem der Truck ausrollte, stoppte zufällig auch ein Pkw – und daraufhin gab der Lkw-Fahrer, der plötzlich in Panik zu geraten schien, sofort Gas. Erst als er nach einer großen Schleife sah, daß der Parkplatz jetzt leer war, hielt er erneut an und zerrte Angelika aus der Fahrerkabine. Er hob sie, nach wie vor mit verbundenen Augen und mit

Fall. Damals, immerhin, war der Täter ermittelt und abgeurteilt worden, und möglicherweise deshalb war bisher niemand auf die Idee gekommen, beide Verbrechen miteinander zu vergleichen.

Dies aber geschah jetzt – und die Kripo stellte fest, daß die Parallelen zwischen den Fällen geradezu gespenstisch waren! Daraufhin wurde unter strikter Geheimhaltung ermittelt, was der Täter von damals nach seiner Entlassung gemacht hatte: Es kam, aufschlußreich genug, heraus, daß er rasch wieder als Kraftfahrer angestellt worden war.

Verdächtig vor allem war die Tatsache, daß der Mann während der Zeit, als die Untat ge-



Tatort: ein weißer Lastzug mit Anhänger. Rechts: schwarze Stiefel, die der Fahrer der Anhalterin „verpassen“ wollte

gefesselten Händen, über eine Leitplanke und brüllte sie an, sie solle sofort wegrennen.

Dann, endlich, war das mißhandelte Mädchen frei. Noch während es wie blind durch die Büsche davonstolperte, hörte es, wie der weiße Laster davonfuhr.

Von einem hilfreichen Autofahrer, der kurz darauf auf dem Parkplatz Pause machen wollte, wurde Angelika dann entdeckt und nach Hause gebracht. Sie ging sofort zur Polizei, und die kam schnell zu der Überzeugung, daß der Fall für eine Fernsichfahndung nahezu wie geschaffen war. Unter anderem bildeten die schwarzen Ohrclips, die das Opfer im „Tatort Lastzug“ zurückgelassen hatte, sehr konkrete Anhaltspunkte.

Tatsächlich war unter den Hinweisen, die nach der 184. „XY“-Sendung im April 1986 eingingen, auch der alles entscheidende Tip: Eine Zuschauerin aus Karlsruhe, die eine Weile zuvor bei der Polizei tätig gewesen war, erinnerte sich deutlich an einen Jahre zurückliegenden und, wie sie meinte, ziemlich ähnlichen

sich, bei einer Spedition in der hessischen Stadt Wetzlar gearbeitet hatte – nicht gerade sehr weit von Stadtallendorf entfernt. Und in Wetzlar gelang es der Kripo auch noch, das Fahrzeug zu ermitteln, mit dem der mittlerweile 32jährige Mann am Abend des 26. Juni 1985 dienstlich auf Achse gewesen war, und es kriminaltechnisch zu untersuchen.

Es handelte sich, woran die Polizei nicht mehr gezweifelt hatte, um einen weißen Wagen – einen Lastzug mit Anhänger. Der Rest waren Glück und Routine. Unter dem Fahrersitz lag noch einer der verlorenen dunklen Ohrclips. Der Verdächtige, der inzwischen in Aachen wohnte, wurde bei der Gegenüberstellung mit seinem Opfer sofort erkannt – von Angelika Frankenbach eindeutig als ihr Peiniger identifiziert.

**Nächste HÖRZU:
Der Tote und
sechs Buchstaben
voller Rätsel –
Y-O-G-T-Z-E**